Geschichten über Lebensqualität : die Geschichte von Kater Jimmy Bärenstark

Autor(en): **Stocker, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 79: **Schlafprobleme bei Parkinson = Troubles du sommeil et Parkinson = Il sonno : problemi con il Parkinson**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-815668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten über Lebensqualität

Der Geschichtenwettbewerb von Parkinson Schweiz zeigt, dass auch das Leben mit einer chronischen Krankheit Qualität haben kann.

Die Sieger des Kurzgeschichten-Wettbewerbs von Parkinson Schweiz wurden am 18. Juni in Thun geehrt. Zwei Autorinnen und ein Autor konnten je einen 1000-Franken-Gutschein für Wochenende in einem Wohlfühl-Hotel entgegen nehmen. Unter dem Motto «Lebensqualität trotz Parkinson» hatte Parkinson Schweiz im September 2004 ihre Mitglieder aufgerufen, Kurzgeschichten über Lebensqualität und ihr Leben mit Parkinson einzusenden.
Insgesamt sind auf Deutsch 17, auf Französisch 8 und auf Italienisch 2 Beiträge auf der Egger Geschäftsstelle eingegangen.

«Es wurde ein schwieriges Rennen», verriet ein Jurymitglied nach der Lektüre. Dass am Ende je eine Geschichte aus drei verschiedenen Sprachregionen vorne waren, lag an der erreichten Punktezahl und war nicht beabsichtigt.

Die Siegergeschichten werden in dieser Ausgabe von Parkinson veröffentlicht. Alle eingesandten Beiträge stehen ab September auf der Internetseite www.parkinson.ch. Wer kein Internet hat, kann die gedruckten Beiträge bei Parkinson Schweiz anfordern: Tel. 043 277 20 77.

Die Geschichte von Kater Jimmy Bärenstark

Von Marianne Stocker, Parkinsonpatientin

Es war einmal eine Katzenfamilie. Familie Bärenstark wohnte in einem kleinen Häuschen in Katznach. Papa Bärenstark war Lokomotivführer. Manchmal musste er nachts arbeiten, dann durften die Kinder tagsüber nur ganz leise miauen und keinen Lärm machen beim Spielen. Mama Bärenstark war, wie eine Mama eben sein soll. Die Kinder konnten mit all ihren Freuden und Sorgen zu ihr kommen. Sie hatte immer Zeit. Sie tröstete, ermutigte, machte Pflästerli, gab einen guten Rat und sprach hie und da auch ein Machtwort. Die Eltern Bärenstark hatten sechs Kinder. Zuerst kamen drei Mädchen: Thipsi, Miezi und Striezi, und hernach noch drei Buben: Jimmy, Timy und Johnny. Da der Vater ein schwarzer Kater war und die Mutter rot-braun-weiss getigert, sahen die sechs Kinder ganz verschieden aus. Alle waren sie aufgeweckt und fröhlich, sie gingen gerne zur Schule und waren stets zu Streichen aufgelegt.
Familie Bärenstark führte also ein zufriedenes und sorgloses Leben, bis Jimmy sich zu verändern begann. Auf einmal brachte er aus der Schule schlechte Noten im Schreiben. Der Lehrer sagte: «Jimmy, schreib nicht so klein, das kann man ja gar nicht lesen.» Jimmy strengte sich an, er begann ein Wort mit grossen Buchstaben. Aber beim Weiterschreiben wurden die Buchstaben immer kleiner, bis zur Unleserlichkeit. Gehörte Jimmy im Turnen früher zu den Schnellsten, war er jetzt immer am Schluss. Überhaupt war Jimmy langsam geworden. Überall musste man auf ihn warten. Seine Freunde sagten: «Du bist keine Katze, du bist eine Schnecke.»
Er sprang nie mehr auf den Fenstersims und baumelte nie mehr am Vorhang, er fühlte sich steif und unbeweglich. Jimmy konnte plötzlich auch nicht mehr so laut miauen wie früher. Manchmal wurde er gar nicht gehört oder überhört. Und manchmal kam aus seinem Munde nur ein klägliches, undeutliches «mea» statt «miau» und er wurde nicht verstanden. Die Eltern sagten: «Jimmy sprich lauter, sprich deutlicher.» Aber Jimmy gelang es nicht. Jimmys Essplatz kannte man von weitem. Überall waren Milchspritzer; Essensreste lagen weit zerstreut herum. «Jimmy isst wie ein Säuli», spotteten seine Geschwister. Doch so sehr sich Jimmy auch anstrengte, es ging einfach nicht besser. Jimmy fühlte sich nicht mehr bärenstark, sondern elend und schwach. Besonders deprimiert war er, wenn er das Gleichgewicht verlor und auf dem Bauch landete. Das sah so komisch aus, dass alle lachen mussten – alle ausser Jimmy.
Dies alles führte dazu, dass sich Jimmy immer mehr zurückzog. Er war am liebsten allein in seinem Zimmer. Er redete nicht mehr viel, er war nicht mehr lustig und zu Streichen aufgelegt. Die Schule war ihm zur Last geworden.
Jimmys Veränderungen wirkten sich auf die ganze Familie aus. War früher die Stimmung meistens fröhlich, herrschte jetzt im Häuslein in Katznach oft eine gedrückte Stimmung.
Die Eltern gingen mit Jimmy zum Arzt. Der sagte: «Jimmy hat Parkinson.» Von nun an musste Jimmy viele Medikamente schlucken. Es ging ihm dadurch besser, aber die Medikamente hatten auch ihre Nebenwirkungen. Jimmy wusste nicht so genau, was Parkinson war, aber er wusste, dass er nie mehr gesund werden würde.
In der Nachbarschaft wohnte Lady Mimi. Lady Mimi war ein vornehmes Katzenfräulein, es hiess, sie sei eine Künstlerin. Sie lebte zurückgezogen, war aber hilfsbereit und nett. Aber niemand wusste so genau, wer sie war und was sie machte. Eines Tages nun beschloss Jimmy, Lady Mimi zu besuchen. Er wusste eigentlich selber nicht weshalb. Was wollte er bei Lady Mimi? Er ging einfach hin, als ob eine unsichtbare Macht ihn ziehen würde.
Er erzählte Lady Mimi seinen ganzen Kummer. Er redete von seiner Krankheit, aber auch davon, wie oft er von den Menschen nicht verstanden wurde und wie weh ihm der Spott tat. Lady Mimi hörte aufmerksam zu, nickte manchmal mit dem Kopf, lächelte ihm ermunternd zu, wenn er ins Stocken geriet, und

Lotteriefonds Basel-Stadt

Der Kurzgeschichten-Wettbewerb wurde grosszügig vom Lotteriefonds Basel-Stadt unterstützt.

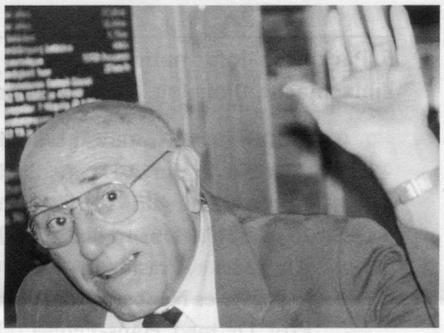
seufzte manchmal laut vor Anteilnahme. Als er fertig geredet hatte, stand sie auf und sagte zu Jimmy: «Komm mit!» Sie führte ihn in ein grosses Zimmer – sie nannte es Atelier. Die Wände waren vollbehangen mit Bildern, und viele Bilder standen und lagen herum, es waren wohl mehrere hundert. Lady Mimi malte mit Vorliebe Landschaften, Blumen und Bäume und natürlich Mäuse, wie sich das für eine Katze gehört. Sie führte Jimmy zu einem grossen Tisch, legte ihm Papier, Pinsel und Farbe hin und forderte ihn auf: «Male!» Jimmy protestierte zuerst: «Ich kann nicht malen.» Sie sagte nochmals mit einem bestimmten Ton: «Male!» Und dann begann Jimmy zu malen. Er malte nicht nur an jenem Nachmittag. Seine Besuche bei Lady Mimi wurden regelmässig. Immer nach der Schule ging er zu ihr. Sie redeten nicht viel miteinander. Nur wenn ein Bild fertig war, betrachteten sie es gemeinsam und sprachen darüber, sonst verbrachten sie die meiste Zeit schweigend, jedes vertieft ins Malen. Die Eltern und Geschwister Bärenstark wunderten sich, was Jimmy bei Lady Mimi täglich machte. Aber sie liessen ihn gewähren, denn sie merkten, wie Jimmy sich veränderte. Er wurde innerlich bärenstark. Er wurde wieder zugänglicher und fröhlicher. Im Malen fand er wieder zu sich selber, und er söhnte sich aus mit seinem Schicksal. Jimmy Bärenstark wurde wieder ein fröhlicher Katzenjunge, der trotz allen Einschränkungen ein frohes Leben führen konnte.

Das sind die Sieger

Marianne Stocker, Uetikon am See

Malen und Schreiben gehören zu ihren Hobbies. Auch wenn ihre Krankheit das Schreiben zunehmend erschwert, hat sich die Pfarrerin Marianne Stocker daran gemacht, die Geschichte vom Kater Jimmy, der an Parkinson erkrankt, aufzuschreiben. Dass er noch jung ist, spielt keine Rolle. «Auch Junge können Parkinson bekommen.» Auch sie war mit Anfang Vierzig noch jung, als sie krank wurde. Heute verbringt sie viel Zeit im Rollstuhl und sucht nun mit ihrer Freundin nach einem geeigneten Kurzferienziel, am liebsten in den Bergen oder an einem See, oder beides.

Angelo Fenazzi, Bellinzona



Der Tessiner führt seit langem Tagebuch über seine Krankheit. Seine Geschichte «Il mio Parkinson» hat er aus seinen Einträgen zusammengestellt. Er habe schon immer viel Phantasie gehabt, sagt er. In seiner Freizeit schreibt er gelegentlich noch Artikel über Sportanlässe in der Region Bellinzona. Dass er jetzt zu den Kurzgeschichtensiegern gehört, hat ihn sehr überrascht und gefreut. Den Hotelgutschein löste er im Sommer im Wallis ein. Fenazzi hat sich einen lang gehegten Traum erfüllt: eine Fahrt mit dem legendären Glacier-Express von Chur nach Zermatt.

Antoinette Casoni, Davesco-Soragno

Mit ihrem auf Französisch geschriebenen Brief an ihren Liebsten kam die gebürtige Walliserin in die Siegerränge. Spontan hat sie den Brief vor einigen Jahren formuliert und ihn nun als Kurzgeschichtenbeitrag leicht verändert. Dennoch blieb er sehr persönlich. Madame Casoni war über den Preis überrascht und glücklich. Vor allem deshalb, weil sie heute krankheitsbedingt mit dem Schreiben grosse Mühe hat. Den Hotelgutschein will sie im Herbst, zusammen mit ihrem Mann Osvaldo, in einem der Hotels in Zuoz im Engadin einlösen. «Der Preis ist für uns beide.»

DIE JURY

Deutsch	Urs Zanoni, MPH (Master of public health) und Journalist, Redaktion «Der Beobachter», Zürich Johannes Kornacher, Journalist BR, Ressort Kommunikation bei Parkinson Schweiz
Französisch	Karine Fankhauser, Bibliothekarin, Lausanne Daniel Grivel, Theologe und Journalist, Lausanne
Italienisch	Carla Baggi, Textildesignerin, Breganzona Valeria Bruni, Journalistin, Televisione Svizzera Italiana, Lugano